

## «Obwohl es draussen so schön ist, soll man auch gern nach drinnen gehen»

**Wagnis am Schamserberg:** Marianne Peyer Hug und Lukas Hug haben in Mathon die «Pensiu Laresch» gebaut. Der markante Hotel-Solitär hebt sich ab im Dorf – und er verbirgt ein ganz besonderes Innenleben.

► JANO FELICE PAJAROLA

# M

Mathon, hoch oben am Schamserberg, mag etwas abseits liegen. Interessante Architektur gibt es im kleinen Ort dennoch mehrfach zu entdecken – das jüngste Beispiel auf dem Plan da Crusch, dem exponierten, lärchengesäumten Plateau am nördlichen Dorfeingang. Da leuchtet ein Solitär im Grün der Wiesen, hell verputzt, noch heller die abgeschragten Fensterlaibungen, die an Engadiner Häuser erinnern; fast kapellenartig die Reihe hoher Fenster im Erdgeschoss; kein Vordach beeinträchtigt die klaren Linien dieses Baus. Und auch kein Schriftzug. Nur die Fahnen, die unterhalb des Hauses flattern, verraten mehr: «Pensiu Laresch». Hier also, in der «Lärche», kann man als Gast einkehren, sich beherbergen lassen. Bei Marianne Peyer Hug und Lukas Hug, einem Paar aus dem Kanton Luzern, sie Bibliothekarin, er Lehrer, beide demnach Quereinsteiger in der Hotellerie, wie sie freimütig zugeben. In Mathon, hoch oben am Schamserberg, haben sie einen alten Plan in die Tat umgesetzt.

Eigentlich wollten sie ins Engadin

Im Ess- und Aufenthaltsraum der Pension, hinter den kapellenartigen Fenstern, die so viel Licht hereinlassen und weite Blicke nach draussen erlauben, sitzen die beiden nun an einem der massiven Holztische und erzählen ihre Geschichte. «Anfänglich wollten wir im Engadin ein altes Haus zu einer Pension umbauen. Aber», sagt Hug, «es war schwierig, an so ein Haus zu kommen. Und wir merkten auch: Wenn man es so machen will, wie es ein Gast heute gern hat, dann kann man auch fast neu bauen.» In Mathon – den Schamserberg kannten sie von Ferientaufhalten in Lohn – fanden sie dann geeignetes Bauland, und das Abenteuer «Pensiu Laresch» konnte beginnen. Ab 2011 wohnten die beiden in Donat, als Zwischenlösung, bis der Neubau bezugsbereit sein würde. Doch bei dieser Zwischenlösung sollte es, anders als geplant, für vier Jahre bleiben. Denn das erste Projekt, der Aushub war bereits ge-



Holz, Stein, Kalk und Lehm: Marianne Peyer Hug und Lukas Hug haben beim Bau der «Pensiu Laresch» grossen Wert auf möglichst natürliche Materialien gelegt. (FOTOS JANO FELICE PAJAROLA)



macht, lief kostenmässig aus dem Ruder, die Arbeiten gerieten ins Stocken. «Beim Pendeln zur Arbeit in Aarau schloss ich dann zufällig Bekanntschaft mit einem anderen Architekten», erinnert sich Peyer Hug, es war Bruno Herrmann von der Architektengemeinschaft 4 AG mit Sitz in Luzern und Aarau, und

mit ihm gelang der Neustart in Mathon, er entwickelte ein redimensioniertes Projekt, engagierte als Bauleiter den Aarederer Berufskollegen Hansjürg Waser. Auf Plan da Crusch wuchs Herrmanns erster Bau in Graubünden in die Höhe, im Sommer 2015 war die «Pensiu Laresch» startbereit, und für die Bau-

herrschaft ging die Übergangslösung in Donat zu Ende. Aus Lärchenholz die Böden in den sechs Gästezimmern, an den Innenwänden nur natürlicher Lehm- und Kalkverputz, Schreinerarbeiten aus ungeleimtem einheimischem Massivholz, Energie aus Erdsonden und Fotovoltaik: Ökologisches Bauen, passend zum Naturpark Beverin, sei ihnen wichtig gewesen, betont Hug. «Die Materialien sind auch ein Abbild dessen, was in der Region vorkommt. Wir wollten für unsere Gäste so bauen, wie wir auch selber gerne wohnen.» Nur zu oft, findet Peyer Hug, sei man irgendwo in den Ferien, wo die Natur zwar schön sei, die Unterkunft aber eher trist. «Unsere Idee ist: Obwohl es draussen so schön ist, soll man auch gerne nach drinnen gehen.»

Und wie hat man im Dorf auf das doch markante und exponierte Gebäude reagiert? Positiv, halten die Eigentümer fest, «wir hatten ein gutes Echo.» Auch sonst scheint der Start geglückt. Nicht zuletzt dank der guten Internetpräsenz der «Pensiu Laresch» hätten schon in den ersten Betriebsmonaten viele Gäste den Weg nach Mathon gefunden – die einen wegen des Orts, die anderen aber auch ausdrücklich wegen des Hauses, erklärt Hug. «Oft kommen auch Architekten, weil sie das Gebäude kennenlernen möchten.» Und auch das Aargauer Unternehmen Haga, spezialisiert auf natürliche Baustoffe und Lieferant der in der Pension verwendeten mineralischen Putze, setzt in der Fachwerbung auf das Mathoner Projekt, ein weiterer Pluspunkt für beide Seiten. «Wir sind zufrieden. Bis jetzt funktioniert das Konzept», sagt Hug.

Die alten Jobs als Absicherung

Eine Sicherheit haben sich die beiden bewahrt, die ursprüngliche Arbeit, die Bibliothekarin ist in Teilzeit immer noch Bibliothekarin in Aarau, der Lehrer immer noch Heilpädagogie in Chur. «Zeitlich ist das eine Herausforderung», das gibt Hug zu. Und je nachdem, wie gut es mit der «Pensiu Laresch» in Zukunft läuft, muss es ja auch nicht so bleiben mit der Absicherung. Gastgeber wollen sie vor allem sein, die beiden, in diesem Solitär auf Plan da Crusch, der da, hoch oben am Schamserberg, leuchtet neben den Lärchen.

Weitere Infos: [www.laresch.ch](http://www.laresch.ch)

## Zwei neue Verwaltungsräte in der Bad Alvaneu AG

**ALVANEU** An der Generalversammlung der Bad Alvaneu AG sind zwei neue Delegierte in den Verwaltungsrat gewählt worden. Rico Liesch, ehemaliger Gemeindepräsident von Brienz/Brinzauls, nimmt als Vertreter der Gemeinde Albula/Alvra Einsitz im siebenköpfigen Verwaltungsrat, Leo Thomann als Gemeindepräsident von Surses als Delegierter jener Region. Sie folgen auf Roland Weber, ehemaliger Gemeindepräsident von Alvaneu, sowie auf Lädina Ganeo-Christoffel (Tochter von Verwaltungsratspräsident Hans Christoffel), die während 15 Jahren im Verwaltungsrat mitwirkte. Wie Hans Christoffel auf Anfrage sagte, war es ihm ein Anliegen, den Standortgemeinden die Möglichkeit zu geben, einen Vertreter in den Verwaltungsrat der Bad Alvaneu AG zu delegieren.

Christoffel konnte den Aktionärinnen und Aktionären der Bad Alvaneu AG gute Nachrichten überbringen. Obwohl 2015 noch ein Verlust von 136 000 Franken resultierte, zeichnet sich für das laufende Geschäftsjahr eine Annäherung an die schwarze Null ab, wie er dem BT bereits im Vorfeld der Generalversammlung ausgeführt hat (BT vom 28. April). «Wir hatten zuerst sieben gute Jahre, nun sieben schlechte», meinte er gestern auf Anfrage. «Jetzt sind wir bei sechs schlechten Jahren angekommen.» Die Talsohle, ist Christoffel überzeugt, ist bald erreicht. (NM)

## Verwendung der Wappen neu geregelt

**CHUR** Die Bündner Regierung hat die kantonale Wappenschutzverordnung (KWSchV) erlassen. Diese regelt den Vollzug des Bundesgesetzes über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen, welches im Rahmen der «Swissness-Vorlage» erarbeitet wurde. Die kantonale Wappenschutzverordnung wird gleichzeitig mit dem einschlägigen Bundesrecht auf den 1. Januar 2017 in Kraft gesetzt, wie die Standeskanzlei in einer Medienmitteilung heisst.

Das Kantonswappen wird heute in vielfältiger Form zu kommerziellen und nicht kommerziellen Zwecken verwendet. So etwa auf Souvenirartikeln, Verpackungen von speziellen Bündner Lebensmittelprodukten oder auch von privaten kantonalen Verbänden und Vereinigungen. Die bisherige Praxis hat zu keinerlei Problemen geführt, wie es weiter heisst. Die breite Verwendung des Kantonswappens sei für Graubünden auch eine gute Imagewerbung. Aus Sicht des Kantons soll daher ein Weg gefunden werden, um die bisherige liberale Praxis auch unter dem neuen, restriktiveren Bundesrecht weiterführen zu können. Vor diesem Hintergrund liess die Regierung den auf kantonaler Ebene nötigen minimalen Handlungs- bzw. Regelungsbedarf durch eine externe Fachperson abklären. Auf dieser Grundlage wurde die Verordnung zum Vollzug des Bundesgesetzes über den Schutz des Schweizerwappens und anderer öffentlicher Zeichen ausgearbeitet. Für die Gemeindegewappen wird vorgesehen, dass der Gemeindevorstand auf Antrag über die Weiterbenutzung entscheiden kann. (BT)

## KURZ GEMELDET

### Drei Kraftwerke müssen saniert werden

Die Bündner Regierung ordnet für drei Kraftwerke in Bezug auf die Fischgängigkeit eine Sanierungspflicht an. Betroffen sind zwei Anlagen der Repower AG sowie eine Anlage der Kraftwerke Reichenau AG, wie die Standeskanzlei mitteilte. In Graubünden wurden 65 kraftwerksbedingte Hindernisse als sanierungsbedürftig eingestuft. Bis jetzt hat die Regierung 34 Sanierungsanordnungen erlassen. Das neue Gewässerschutzgesetz des Bundes verlangt die Fischgängigkeit in Flüssen wiederherzustellen. Hindernisse, welche die Fischwanderung wesentlich beeinträchtigen, müssen saniert werden. Demnach sind die Kantone gesetzlich verpflichtet, Massnahmen zu planen, welche die Kraftwerksbetreiber umsetzen müssen.

## Eine halbe Million Franken für Gross-Events

Der Kanton Graubünden hat im **Jahr 2015** Grossveranstaltungen mit insgesamt rund 0,5 Millionen Franken unterstützt. Im laufenden Jahr rechnet die Regierung mit rund **0,6 Millionen Franken** – damit ist das **Maximum erreicht**.

Sportliche Grossveranstaltungen wie die FIS Tour de Ski in Lenzerheide oder der Swiss Alpine Marathon sind für den Kanton Graubünden «betreffend Medienpräsenz, Werbewirkung sowie direkte und indirekte Wertschöpfungskette von grosser Bedeutung und zentrale Elemente vieler Destinationsstrategien». Dies hält die Bündner Regierung in ihrer gestern publizierten Antwort auf die Anfrage von CVP-Grossrat Romano Paterlini (Lenzerheide) fest. In seiner Anfrage wollten er sowie 69 Mitunterzeichnende in Erfahrung bringen, wie hoch das zukünftige jährliche Budget für die kantonale Unterstützung von Veranstaltungen sein wird. Die Ant-

wort der Regierung dürfte für Paterlini und seine Ratskollegen ernüchternd sein: Zwar ist das Beitragsvolumen gemäss Regierungsangaben zwischen 2012 und 2015 von 0,335 Millionen auf 0,5 Millionen erhöht worden und wird 2016 nochmals um 100 000 Franken ansteigen, jedoch ist damit der Zenit an Beiträgen erreicht. Die Erhöhung auf 0,6 Millionen Franken sei nämlich «nur dank Einsparungen in anderen Bereichen der Wirtschaftsentwicklung möglich», heisst es in der Antwort. Eine weitere Umlagerung der Mittel sei nicht möglich, da die Mittel aus der Neuen Regionalpolitik oder der zur Verfügung stehenden Verpflichtungskredite nicht zur

Mitfinanzierung von Veranstaltungen verwendet werden könnten. «Gemäss Finanzplan 2017–2020 ist denn auch keine substanzielle Erhöhung vorgesehen.»

Beiträge für Reserve unmöglich

Infrage gestellt wird von den Grossrätinnen und Grossräten ferner, weshalb der Kanton lediglich Defizitgarantien spricht, die nur dann zum Zuge kommen, wenn die finanziellen Mittel nicht ausreichen. Die Regierung hält fest, dass es sich bei der Veranstaltungsförderung gemäss Wirtschaftsentwicklungsgesetz um eine Restfinanzierung handle. Eigenleistungen des Veranstalters und Beiträge Dritter müssen

ausgeschöpft sein. Es gebe keine Gesetzgebung, die es ermögliche, Beiträge zur Bildung von Reserven zu leisten. (BT/NM)

INSERAT

**FDP**  
Die Liberalen

Infos und Veranstaltungen unter: [www.fdp-chur.ch](http://www.fdp-chur.ch)

Messen Sie uns an unseren Taten und nicht an einem Slogan.

**Kein Slogan. Action!**

Churer Wahlen 2016, 5. Juni 2016

LISTE  
4